



**Abb. 109** Nordhorn FStNr. 82, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 179). Der zweite Baumstammfund auf dem Betriebshof des Bauamtes der Stadt. (Foto: M. Wesemann)

allerdings ist der Stamm offensichtlich zumindest an einem Ende (bei der Bergung?) abgerissen.

Da beide Teile auf einer Linie lagen, die vom Areal des 2020 ergrabenen früh- bis hochmittelalterlichen Gehöftes am nahegelegenen Döppersweg (s. Fundchronik 2020, 113–116 Kat.Nr. 138–139) nach Westen in Richtung einer größeren nassen Senke verläuft, dem „Echelpool“, ist es denkbar, dass sie Teil einer Wasserleitung von dort zu dem Gehöft waren.

F; FM: M. Wesemann (NLD, Regionalreferat Oldenburg); FV: privat M. Wesemann

## Landkreis Hameln-Pyrmont

### 180 Afferde FStNr. 29,

#### Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont

#### Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, spätes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Im Zuge der Erschließung des neuen Gewerbegebietes „Langes Feld“ auf ebenem Gelände der Weser-Mittelterrasse (Höhe ca. + 80–81 m NN) wurde der Oberbodenabtrag für die Straßentrassen archäologisch begleitet. Auf diese Weise konnte eine Fläche von insgesamt ca. 8.000 m<sup>2</sup> nach Befunden und Funden abgesucht werden. An sechs Stellen fanden sich graufarbene Flintartefakte (zwei Klingensfragmente, ein klingenartiges Trümmerstück mit gerader Endretusche, ein Abschlag, ein größerer rundlicher und ein kleiner flacher Kern) wohl neolithischer Zeitstellung. Von 73 Stellen stammen 109 Scherben prähistorischer Machart (72 Fragmente grober und 37 Fragmente feiner Keramik). Darunter sind 13 Rand- und 87 Wandscherben sowie eine Bodenscherbe und

ein Henkel. Als Gefäßformen lassen sich Töpfe und Schalen identifizieren. Die überwiegend kleineren Fragmente sind hellbraun bis schwarzgrau, schlackergeraut bis gut geglättet, haben eine sehr grobe bis feine Grusmagerung, sind weich bis fest gebrannt und ganz vereinzelt überfeuert. Lediglich bei einer Wandscherbe lässt sich eine Verzierung (Besenstrichverzierung) auf der Außenseite nachweisen. Die Scherben gehören aller Wahrscheinlichkeit nach in die vorrömische Eisenzeit / römische Kaiserzeit. Darüber hinaus fanden sich drei spätmittelalterliche Scherben Harter Grauware Variante b (nach ERDMANN et al. 1984) darunter eine gekelnte Randscherbe eines Kugeltopfs. Nicht näher einzuordnen sind mehrere Stücke teilweise grünlich verglaste Schlacke sowie ein stangenförmiges, sich zu beiden Enden hin verjüngendes Eisenobjekt. Befunde waren nicht feststellbar.

Lit.: ERDMANN et al. 1984: W. Erdmann/H.-J. Kühn/H. Lüdtke/E. Ring/W. Wessel, Rahmenterminologie zur mittelalterlichen Keramik in Norddeutschland. Arch. Korrespondenzblatt 14, 1984, 417–436.

F; FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Hameln

J. Schween

### 181 Bad Münder FStNr. 144, Gde. Stadt Bad Münder A. D., Ldkr. Hameln-Pyrmont

#### Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Ortskern von Bad Münder wurden in der Oberstorstraße Nr. 7 und Nr. 9 zwei innerstädtische Hausparzellen mit Hinterhofbereichen per Planumdokumentation auf einem vorbereiteten Baggerplanum untersucht. Historisch verbürgt ist Nr. 9 als



**Abb. 110** Bad Münder FStNr. 144, Gde. Stadt Bad Münder A.D., Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 181). Küche von Hausnr. 7. Links Ziegelpflaster, Mitte Steinpflaster und Ankerstein, rechts Ofenstelle. (Foto: M. Brückner)

Haus mit Schmiede und Nr. 7 als Haus mit Bäckerei im Hinterhof.

Auf den beiden untersuchten Grundstücksflächen konnten nur in geringem Umfang Überreste der einst hier stehenden Wohnhäuser dokumentiert werden. Es handelte sich nach Ausweis des verstürzten Zerstörungsmaterials und der großen Planierung um brandzerstörte Fachwerkhäuser. Die Fundkeramik datiert die Zerstörung am wahrscheinlichsten in das 18. Jh. oder die Jahre um 1800; für eine Datierung in den Dreißigjährigen Krieg sind die Funde deutlich zu jung. Die Häuser verfügten über je eine mit Ziegeln ausgepflasterte Küche, die beide noch im 19. Jh. in anscheinend traditioneller Weise erneuert worden sind. In beiden Räumen wurden bis zuletzt ebenerdige Feuerstellen betrieben; auf Hausnr. 7 wurde von der Küche aus ein Hinterladerofen auf Lehmfundament betrieben (Abb. 110). Diese Küchengestaltung zeigt eine ausgeprägte Traditionalität, die mit Befunden aus dem 12.–13. Jh. verglichen werden kann. Eine für Bad Münder typische Innendiele aus Lehmestrich konnte für Hausnr. 9 festgestellt werden.

Von der Hinterhofnutzung blieben die Reste eigens eingezogener Mauerzüge erhalten, die auf Nr. 7 eine Bäckerei, zuletzt mit Ziegelofen und auf Nr. 9 eine Schmiede umschlossen, von der sich die Stelle der einstigen Esse (Abb. 111) und eine große Abfallgrube mit Schlacke erhalten hatte. Unter freiem Himmel lagen wohl ein Durch- oder Zufahrtspflaster

und ein massives, gepflastertes Arbeitspodest in auffälliger Spitzbogenform.

F, FM: M. Brückner (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR  
M. Brückner

**182 Bad Münder FStNr. 147,  
Gde. Stadt Bad Münder A. D.,  
Ldkr. Hameln-Pyrmont**

Spätes Mittelalter und Neuzeit:

An der Straße „Vor dem Oberntore“ sollte eine Bank mit zwei Arztpraxen gebaut werden. Der Bauplatz liegt im nordwestlichen Randbereich der historischen Altstadt. Eine ehemals vorhandene Bebauung war abgerissen und das Gelände planiert worden. Das Grundstück lag zuletzt brach. Um evtl. vorhandene Reste einer älteren Bebauung zu dokumentieren, wurden die Erdeingriffe zur Fundamentierung der Bodenplatte archäologisch begleitet. Die Eingriffstiefe der Baugrube betrug ca. 0,9–1 m. Die Fläche war durch Bauschutt und Planierungsschichten weitgehend gestört.

Am Südrand der Baugrube wurde ein Fundamentrest aus vermörtelten Bruchsteinen dokumentiert. Der Fundamentrest war ca. 2,6 m lang und 0,8 m breit. Er verlief von SSW nach NNO und damit parallel zur Grundstücksgrenze entlang der Straße „Vor dem Oberntore“. Wegen Bodenvermischungen und Planierungen durch frühere Bautätigkeiten



**Abb. 111** Bad Münden FStNr. 144, Gde. Stadt Bad Münden A.D., Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 181). Ofenstelle/Esse der Schmiede in Hausnr. 9. (Foto: M. Brückner)



**Abb. 112** Bad Münden FStNr. 147, Gde. Stadt Bad Münden A.D., Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 182). Ansicht des Fundamentes Bef. 1. Blick zur südlichen Grabungsgrenze. (Foto: A. Kis)

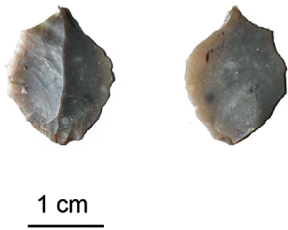
war nur noch die unterste Lage dieses Fundamentes erhalten. Unter einer ca. 50 cm starken Planierungsschicht fand sich die einlagige Steinsetzung. Nur an der südlichen Grabungsgrenze waren noch wenige Steine einer zweiten Lage vorhanden (Abb. 112). Das Fundament gründete auf einer sehr kompakten Lehmschicht.

F, FM: A. Kis/U. Buchert (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR  
A. Kis/U. Buchert

**183 Beber FStNr. 36,  
Gde. Stadt Bad Münden A. D.,  
Ldkr. Hameln-Pyrmont**

**Mittelsteinzeit, frühe Neuzeit und unbestimmte  
Zeitstellung:**

Im Zuge der Errichtung eines Wirtschaftsdüngerlagers für den am westlichen Ortsrand gelegenen landwirtschaftlichen Betrieb „Zum Dachtelfeld Nr. 29“ erfolgte im August 2021 auf einer kreisförmigen Fläche von 2.000 m<sup>2</sup> eine Begleitung des Mutterbodenabtrages. Das Gelände ist hier leicht nach Nordosten



**Abb. 113** Beber FStNr. 36, Gde. Stadt Bad Münder a.D., Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 183). Mikrobohrer aus Flint, Ober- und Unterseite. M. 1:1. (Foto: J. Schween)

geneigt, die Höhe liegt bei ca. +150 m NN. Auf der etwa 40–45 cm mächtig abgezogenen Fläche fand sich ein mesolithischer Mikrobohrer (Abb. 113) aus fleckig-grauem Flint (L. 1,8 cm; Br. 1,35 cm; D. 0,35 cm). Zudem wurde ein Stück eisenhaltige Fließschlacke unbekannter Zeitstellung und ein Fragment einer frühneuzeitlichen schwarz glasierten Ofenkachel aufgefunden. Befunde waren nicht feststellbar.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Bad Münder  
J. Schween

#### 184 Bisperode FStNr. 12, Gde. Flecken Coppenbrügge, Ldkr. Hameln-Pyrmont

##### Unbestimmte Zeitstellung:

Am nördlichen Ortsrand von Bisperode sollte auf einem bislang landwirtschaftlich genutzten Areal das Baugebiet „Unter den Flachsrotten“ mit einem zweiten Bauabschnitt erweitert werden. Um vor Beginn der Erschließung die archäologische Befundlage zu klären, wurde das Gelände mit drei Sondagen von ca. 145 m Länge und 4 m Breite prospektiert. Mit einem Abstand von ca. 20 m verliefen sie in Ost-West-Ausrichtung durch das Baugebiet.

Sowohl in der nördlichen als auch in der südlichen Sondage konnte je eine Siedlungsgrube erkannt werden. Beide hoben sich nicht nur durch ihre Färbung relativ deutlich vom anstehenden Boden ab, sondern wiesen auch klar erkennbare Einschlüsse urgeschichtlicher Keramik auf. Die Befunde lagen beide jeweils in der westlichen Sondagehälfte und partiell außerhalb der jeweiligen südlichen Grabungsgrenze. In der südlichen Sondage ließ sich außerdem ca. 15 m östlich des Befundes ein Lesefund in Form eines Keramikfragmentes erkennen, das sich aber nicht eindeutig einem Befund zuweisen ließ. Im Umkreis der beiden Befunde wurde die Untersuchungsfläche in einem Radius von 10 m erweitert. In beiden Fällen handelte es sich um eindeutige

Siedlungsgruben mit einem Durchmesser von 1,2 m (Bef. 1) bzw. 2,2 m (Bef. 2), die sich relativ deutlich vom anstehenden Boden abhoben. Sowohl während der Anlage des Planums als auch bei Anlage des Profils und der Restbefundentnahme ließ sich vor allem bei Befund 2 eine größere Menge an urgeschichtlicher Keramik bergen, darunter Fragmente eines vollständigen, zerscherbten Gefäßes. Die Tiefe der Gruben betrug 0,24 m (Bef. 1) bzw. 0,38 m (Bef. 2).

Da sich außer den bereits erkannten Gruben in den Flächenerweiterungen keine weiteren Befunde erkennen ließen, wurden die aufgezogenen Flächen direkt nach der archäologischen Dokumentation wieder verfüllt.

F, FM: A. Karst (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR  
A. Karst / U. Buchert

#### 185 Groß Berkel FStNr. 1, Gde. Flecken Aerzen, Ldkr. Hameln-Pyrmont

##### Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, frühes, hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Im Zuge der Erschließung des neuen Wohngebietes „Am Dübbwicksfeld“ am unteren Südhang des „Riepen“ erfolgte eine Prospektion mit drei Nord-Süd orientierten, z. T. von querlaufenden Wegen auf wenige Meter unterbrochenen Baggerschnitten von je 4 m Breite und ca. 230 m Länge, die ca. 2.600 m<sup>2</sup> von ca. 26.000 m<sup>2</sup> der deutlich abfallenden Gesamtfläche (Höhe ca. +80–90 m NN) abdeckten. Die an 14 Stellen geborgenen Funde verteilen sich auf alle Schnitte, die Funddichte nahm dabei hangaufwärts ab. Es handelt sich u. a. um elf Gefäßscherben (eine Randscherbe, zehn Wandscherben) prähistorischer Machart, z. T. kleine Fragmente, hellbraun bis graubraun, rau bis geglättet, grobe bis feine Grusmagerung, weich. Darunter sind eine kleine Randscherbe mit Fingertupfenverzierung auf der Randoberkante und eine Wandscherbe mit unregelmäßigen Fingernageleindrücken auf der Außenseite, die eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit / römische Kaiserzeit nahelegen. Einige Brandlehmstücke mit organischen Abdrücken gehören möglicherweise ebenfalls in diese Zeit. Weitere Gefäßscherben sind offenbar frühmittelalterlich, wie eine schräg ausbiegende Randscherbe mit dünn auslaufender Lippe (hellbraun, geglättet, feinere Magerung, fest) bzw. hoch- bis spätmittelalterlich, wie einige Rand- und Wandscherben von Kugeltöpfen Harter Grauware sowie frühneuzeitlich, wie ein Grapenfuß gerader Form

aus roter Irdenware. Befunde waren in den Schnitten nicht feststellbar. Im Luftbild lässt sich jedoch eine NW-SO orientierte, schräg durch die Untersuchungsfläche verlaufende lineare Struktur (eines ehemaligen Weges?) erkennen.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Hameln

J. Schween

### 186 Hameln FStNr. 244,

Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Spätes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Bei einer Feldbegehung am Nordosthang oberhalb der Klütstraße und etwa 550 m südlich des Ludwigsees wurde im November 2020 ein kantenretuschierter Kratzer, gefertigt aus einem grau-braun-gebänderten Feuerstein, entdeckt (Abb. 114). Der Kratzer hat eine Länge von 23 mm, eine Breite von 16 mm und eine Höhe von 7 mm. Außerdem fanden sich ein Silex-Abschlag und vier verrollte, kleinteilige Wandscherben frühgeschichtlicher Machart sowie ein Henkelfragment der Harten Grauware.

F, FM, FV: M. Weber, Herford

D. Lau



Abb. 114 Hameln FStNr. 244, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 186). Kantenretuschierter Silexkratzer. M. 2:3. (Foto: D. Lau)

### 187 Hameln FStNr. 247,

Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Im März 2021 wurde aufgrund der geplanten Erweiterung des Hotels „Zur Börse“ (Osterstraße Nr. 41a / Kopmanshof Nr. 20) auf das Hofgelände des östlich gelegenen Nachbargrundstücks Osterstraße Nr. 39 inmitten der Hamelner Altstadt eine archäologische Ausgrabung nötig. Dabei konnte unter jüngeren Auffüllungen ein altes Wegpflaster aus überwiegend faustgroßen Kopfsteinen freigelegt werden (Abb. 115). Das Pflaster fiel nach Süden partiell rampenartig ab. Beim Putzen der Oberfläche für die zeichnerische und fotografische Dokumentation



Abb. 115 Hameln FStNr. 247, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 187). Hofseite Osterstraße Nr. 39 mit freigelegtem frühneuzeitlichem Kopfsteinpflaster unten rechts. Blick gegen Nordwesten. (Foto: J. Schween)



Abb. 116 Hameln FStNr. 247, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 187). Eine von mehreren Bleiobjekten (Dm. 2,4–2,6 cm) aus den Steinpflasterfugen. M. 1:1. (Foto: J. Schween)

kam in einer Steinfuge ein pfenniggroßes rundes Bleiobjekt mit aufgeprägter Umschrift und Adlersymbol zum Vorschein. Der anschließende Einsatz eines Metalldetektors auf der gesamten Pflasterfläche erbrachte in den Fugen weitere Bleiobjekte. Es handelte sich vorwiegend um sogenannte Tuchplomben aus



**Abb. 117** Hameln FStNr. 247, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 187). Fundamentpfahl aus Eiche bei der Entnahme einer Dendroprobe. (Foto: J. Schween)

der Barockzeit, die offenbar an Ort und Stelle von den seinerzeit angelieferten Tuchballen abgelöst worden waren und in die Fugen des Pflasters gelangten. Formal sind sie als Lochplomben und Scheibenstiftplomben anzusprechen (vgl. HITTINGER 2008, 9 Abb. 2). Die Prägungen sind z. T. undeutlich. Gut zu erkennen sind ein nach links steigender Löwe in einem Wappenschild (Abb. 116), ein Adler mit Zepter sowie bekrönte Zahlen. Darüber hinaus fanden sich u. a. ein kegelförmiges Bleiobjekt (wohl Geschoss) und eine noch nicht bestimmte Kupfermünze.

Später wurden beim Aushub einer Grube für eines der neuen Betonfundamente zwei mächtige Eichenpfähle angetroffen und geborgen (Abb. 117). Sie befanden sich unmittelbar an der östlichen Grundstücksgrenze im Abstand von wenigen Metern in noch aufrechter Position in einer Nord-Süd-Achse. Eine durch die für Hameln zuständige Kommunalarch. Schaumburger Landschaft veranlasste dendrochronologische Untersuchung am Deutschen Archäologischen Institut (DAI) in Berlin ergab als Fälldatum für die Hölzer Winter 1323 / Frühjahr 1324. Damit sind die Fundamentpfähle letzte Zeugnisse einer längst nicht mehr sichtbaren spätmittelalterlichen rückwärtigen Bebauung der Südseite der Osterstraße. B. Jürgens, Aerzen, sei für die technische Gewinnung der Dendroproben an dieser Stelle herzlich gedankt.

Lit.: HITTINGER 2008: D. Hittinger, Tuchplomben. Warenzeichen des späten Mittelalters und der Neu-

zeit aus dem norddeutschen Küstengebiet (Aachen 2008).

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Hameln

J. Schween

**188 Hameln FStNr. 248,  
Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont  
Neuzeit:**

Im Zuge der Errichtung eines Einfamilienhauses auf dem Grundstück Ingrid-Friedheim-Str. Nr. 13 im Neubaugebiet „Am Rennacker“ am westlichen heutigen Stadtrand linksseitig der Weser, erfolgte im Oktober 2021 auf einer Fläche von ca. 320 m<sup>2</sup> eine Begleitung des Mutterbodenabtrages. Das ebene Gelände ist weitgehend von jüngeren anthropogenen Auffüllschichten aus wohl dem Anfang des 20. Jhs. geprägt, die heutige Höhe liegt bei ca. + 67–67,5 m NN. Die Topographie zeigt sich kartografischen Quellen zufolge gegenüber dem Zustand vom Ende des 19. Jhs. stark verändert. Ursprünglich wurde das Gebiet von einem Bachlauf, dem sog. „Frohgraben“ und älteren Wegen durchzogen. Ältere Geländestrukturen bzw. archäologisch relevante Befunde konnten während des lediglich 30–40 cm mächtigen Bodenabtrags nicht festgestellt werden. Von besonderer Bedeutung, nicht nur für die regionale Industriegeschichte, ist jedoch ein bisher in dieser Art in Hameln singulärer Fund eines Ziegelsteins, der zusammen mit weiteren Ziegelsteinfragmenten ohne



10 cm

**Abb. 118** Hameln FStNr. 248, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat. Nr. 188). Ziegelstein mit Prägung der Hamelner Ziegelei Rese auf einer Breitseite. M. 1:3. (Foto: J. Schween)

Mörtelspuren am Südwestrand des Baugrundstücks in der abgezogenen Fläche zum Vorschein kam (Abb. 118). Der Ziegelstein (L. 25,9 cm; Br. 12,3 cm; H. 6,5 cm) ist auf einer der Breitseiten mit der zweizeiligen Stempelprägung RESE HAMELN versehen (Buchstabenhöhe ca. 2,4 cm, Eintiefung der Buchstaben ca. 2,5 mm). Die eingetiefte Kartusche, innerhalb derer sich die Schrift befindet, ist 17,8 cm breit und 6,8 cm hoch. Eine Läuferseite ist etwas beschädigt. Der räumliche Kontext des Fundes erlaubt eine Deutung der Aufschrift. Ca. 400 m südlich der Fundstelle lag an der Klütstraße ehemals eine Ziegelei, deren Tongrube von Süden her bis dicht an die heutige Straße „Woge“ unweit des Neubaugebietes „Am Rennacker“ heranreichte. Betreiber der Ziegelei waren ab 1892 Julius Tönebön (1850–1940) und seit 1896 Hermann Rese (1861–1933; vgl. FEIGE 1955/1963). Der gestempelte Ziegelstein und vermutlich auch die anderen nicht geprägten Ziegelsteinreste sind somit der Ziegelei von Hermann Rese zuzuordnen und dürften wohl gegen Ende des 19. Jhs. gefertigt worden sein.

In etwa 100 m Entfernung erfolgte im Zuge der Errichtung eines Einfamilienhauses auf dem Grundstück „Ingrid-Friedheim-Str. Nr. 7“ im Dezember 2021 auf einer Fläche von ca. 200 m<sup>2</sup> eine Begleitung des Mutterbodenabtrages. Unter den keramischen Streufunden, die beim Abziehen der Fläche des Baugrundstücks geborgen werden konnten, finden sich vier Stielfragmente und ein Kopffragment von frühneuzeitlichen Tonpfeifen (wohl 18. Jh.). Eines der Stielfragmente ist verziert und trägt die umlaufende zweizeilige Aufschrift „HAMELN“ und „GUNCKEL“, die durch vier umlaufende Bänder aus Rhomben voneinander getrennt sind (Abb. 119).

Der Herstellungsort ist dadurch eindeutig gekennzeichnet. Dem mutmaßlichen Personennamen muss für eine Identifizierung des Pfeifenbäckers archiva-lisch noch nachgegangen werden.

Lit.: FEIGE 1955/1963: R. Feige, Die Stadt wächst in die neue Zeit hinein. In: H. Spanuth (Hrsg.), Geschichte der Stadt Hameln 2, (Hameln 1955/1963) 336.

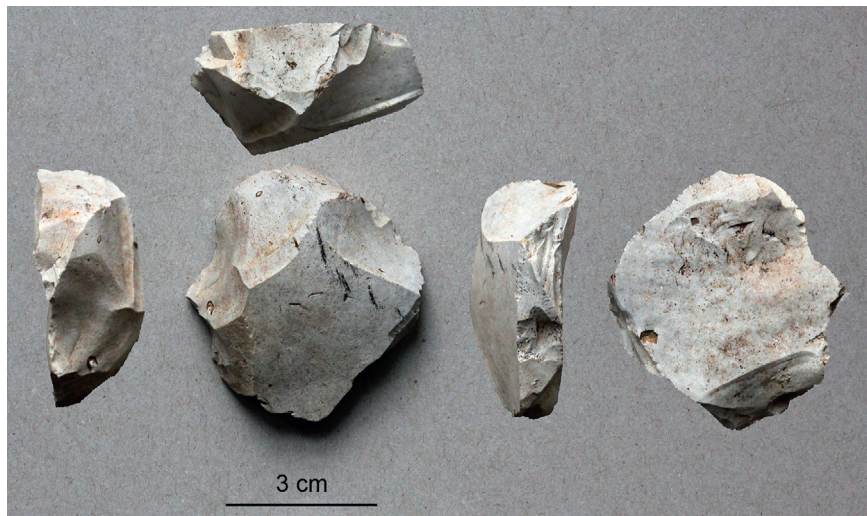
F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Hameln

J. Schween



2 cm

**Abb. 119** Hameln FStNr. 248, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 188). Tonpfeifenstiel mit Aufschrift „HAMELN“ und „GUNCKEL“ in der fotografischen Abrollung. M. 2:1. (Foto: J. Schween)



**Abb. 120** Hamelspringe FStNr. 10, Gde. Stadt Bad Münder a.D., Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 189). Modifizierter Abschlag aus weiß patiniertem Flint, verschiedene Ansichten. M. 2:3. (Fotos: J. Schween)

**189 Hamelspringe FStNr. 10,  
Gde. Stadt Bad Münder A. D.,  
Ldkr. Hameln-Pyrmont**

**Hohes und spätes Mittelalter und unbestimmte  
Zeitstellung:**

Im Zuge der Errichtung eines Einfamilienhauses auf dem Grundstück „Zur Hamelquelle Nr. 17“, das sich am Westrand des Dorfkernes unweit der hier an die Oberfläche tretenden Quelle der Hamel befindet, erfolgte im Oktober 2021 auf einer Fläche von ca. 350 m<sup>2</sup> eine Begleitung des Mutterbodenabtrages. Das zuletzt als Grünland genutzte Gelände besitzt ein leichtes Gefälle nach Osten, die Höhe liegt bei ca. + 162–163 m NN. Auf der bis zu 65 cm mächtig abgezogenen Fläche fand sich ein modifizierter Abschlag mit grauweißer Patina (L. 4,9 cm; Br. 4,4 cm; D. 1,9 cm), der derzeit lediglich als steinzeitlich angesprochen werden kann (Abb. 120). Ferner konnten eine Gefäßwandscherbe prähistorischer Machart (außen braun und grob verstrichen, Bruch und innen schwarz, Grusmagerung, weich) und zwei Gefäßwandscherben helltoniger harter Irdenware von hoch- bis spätmittelalterlichen Kugeltöpfen geborgen werden. Befunde waren nicht feststellbar.

F; FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Bad Münder  
J. Schween

**190 Hastenbeck FStNr. 13,  
Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont**  
**Frühe Neuzeit:**

Im Zuge eines Bauvorhabens nördlich von Hasten-

beck wurde das Plangebiet im Vorfeld von zwei Sondengängern abgegangen, wobei Funde zutage kamen, die in das 18. Jh. datieren und sich der „Schlacht bei Hastenbeck“ zuordnen lassen (Abb. 121). Es handelt sich dabei um zwölf Bleigeschosse, die auf der Fläche der überlieferten Schlacht lagen.

Die zwölf Geschosskugeln haben annähernd die gleiche Größe (Dm. ca. 1,6 cm) und das gleiche Gewicht (ca. 25 g). Zwei der Geschosse sind deutlich deformiert. Von einer dreizehnten Bleigeschosskugel ist nur noch ein sauber abgetrenntes Fragment erhalten (ca. 1/8). Außerdem wurde eine Kartätschenkugel (Dm. 3,7 cm, Gew. 178 g) aus Eisen gefunden, die sich auch der Schlacht zuordnen lässt.

Es gab weitere Funde, die ebenfalls in das 18. Jh. datieren und möglicherweise mit der Schlacht in Zusammenhang stehen. Darunter sind drei große Eisennägel mit quadratischen Köpfen (ca. 4 × 4 cm), fünf Knöpfe unterschiedlicher Form und Größe, eine kleine Schnalle mit vollständig gegossenem Rahmen und Mittelsteg und zwei zweiteilige (Schuh-) Schnallenfragmente sowie ein Uhrenschlüssel. Bereits in den 1990er Jahren wurden auf der Fläche Funde gemacht. Dazu zählen Hufeisen und mehrere Funde, die Teil eines Pferdegeschirrs oder des Zaumzeugs gewesen sein könnten sowie Schnallen und ein Dutzend Bleikugeln.

Die Schlacht bei Hastenbeck fand am 26. Juli 1757 statt und war eine der bedeutenden Schlachten des Siebenjährigen Kriegs. Bei dieser Schlacht trafen die Franzosen mit 105.000 Mann auf die Observationsarmee der Preußen, welche nur 47.000 Mann





**Abb. 121** Hastenbeck FStNr. 13, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 190). **1-8** Bleigeschosskugeln, **9** eiserne Kartätschenkugel, **10-11** zweiteilige Schnallen, **12** Schlüssel einer Taschenuhr. M. 1:1. (Fotos: D. Lau)

aufbot. Der Oberbefehlshaber der Observationsarmee war William Augustus, Duke of Cumberland und Sohn von König George II. Er postierte seine Armee auf einer Länge von 6 km zwischen Afferde und Obensburg. Da Hastenbeck mitten im Schlachtfeld lag, wurde es vorher geräumt und in der Schlacht komplett zerstört. Auf dem Höhepunkt der Schlacht zogen beide Seiten sich zurück, doch als die Franzosen den Rückzug der preußischen Verbündeten bemerkten, stoppten sie ihren, sodass sie als Sieger hervorgingen. Am 8. und 10. September 1757 wurde von beiden Parteien die Konvention von Kloster Zeven unterschrieben.

F, FM, FV: W. Köster, Ahnsen/T. Kuhlmann, Auetal/R. Reimann, Haste  
S. Kinsey

**191 Tündern FStNr. 3,  
Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont**

**Römische Kaiserzeit und unbestimmte Zeitstellung:** Auf der durch Begehungen und Ausgrabungen in den 1980er und 1990er Jahren bekannten Fundstelle der römischen Kaiserzeit fand im Herbst des Berichtsjahres eine Prospektion mit der Metallsonde statt. Zu den ältesten Funden, jedoch unbestimmter Zeitstellung, zählen ein Silexabschlag und ein Kratzer (L. 28 mm, Br. 22 mm, H. 10 mm) aus grauem, bzw. grau-braunem Feuerstein (*Abb. 122, 1*).

Eindeutig der römischen Kaiserzeit zuordnen lässt sich ein Denar des Nero (54–68 n. Chr.) als Augustus, VS: Büste nach rechts, IMP NERO CAESA[R] AVG P P; RS: SALVS Salus mit Patera nach links thronend; Stempelstellung 6 (*Abb. 122, 2*).



**Abb. 122** Tündern FStNr. 3, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 191). **1** Silexkratzer, **2** Denar des Nero. 1 M. 2:3; 2 M. 1,5:1. (Foto: D. Lau; Zeichnung: K. Benseler)

Ein kleiner aus einem Stab gedrehter und zusammengeschweißter Bronzering ( $13 \times 12 \times 4$  mm) und zwei Bronzefragmente verbleiben undatiert, ebenso eine einseitig floral verzierte, vergoldete Scheibe (Dm. 15 mm).

F, FM, FV: M. Weber, Herford

D. Lau

#### 192 Tündern FStNr. 4,

Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit und unbestimmte Zeitstellung:

Eine neuerliche Begehung dieser reichen Fundstelle erbrachte abermals (s. Fundchronik 2020, 119 f. Kat. Nr. 144) Funde der römischen Kaiserzeit: Eine zweigliedrige Armbrustfibel mit hohem Nadelhalter (Typ Almgren VII, Serie 2; ALMGREN 1923) ohne Spiralkonstruktion und Nadel (L. 24,5 mm, Br. 5,5 mm; *Abb. 123, 1*).

Einen Denar des Traianus (98–117) VS: Büste nach rechts [...] GER DAC P M TR P COS [...]; RS: zerstört (*Abb. 123, 2*).

Einen Denar der Lucilla (164–180) VS: Büste nach rechts LVCILLAE AVG ANTONINI AVG F; RS: zerstört (*Abb. 123, 3*).

Zwei numismatisch noch unbestimmte Sesterze, eine Brosche aus Golddrahtfiligran mit blauem (Glas-)Stein in Kastenfassung (*Abb. 123, 4*), ein sechseckiger Bronzewürfel mit Punkt-Kreis-Augen (*Abb. 123, 5*) und eine kleine münzähnliche Bronzescheibe (Dm. 17,5 mm) bleiben zunächst undatiert und könnten auch einer jüngeren Nutzungsphase der Fundstelle zugeordnet werden. Zu den ältesten Funden zählen zwei klingenartige Abschlüge und das Fragment eines Kernsteins mit Cortex aus braun-grauem nordischem Feuerstein (*Abb. 123, 6–8*).

Lit.: ALMGREN, Studien 1923.

F, FM, FV: M. Weber, Herford

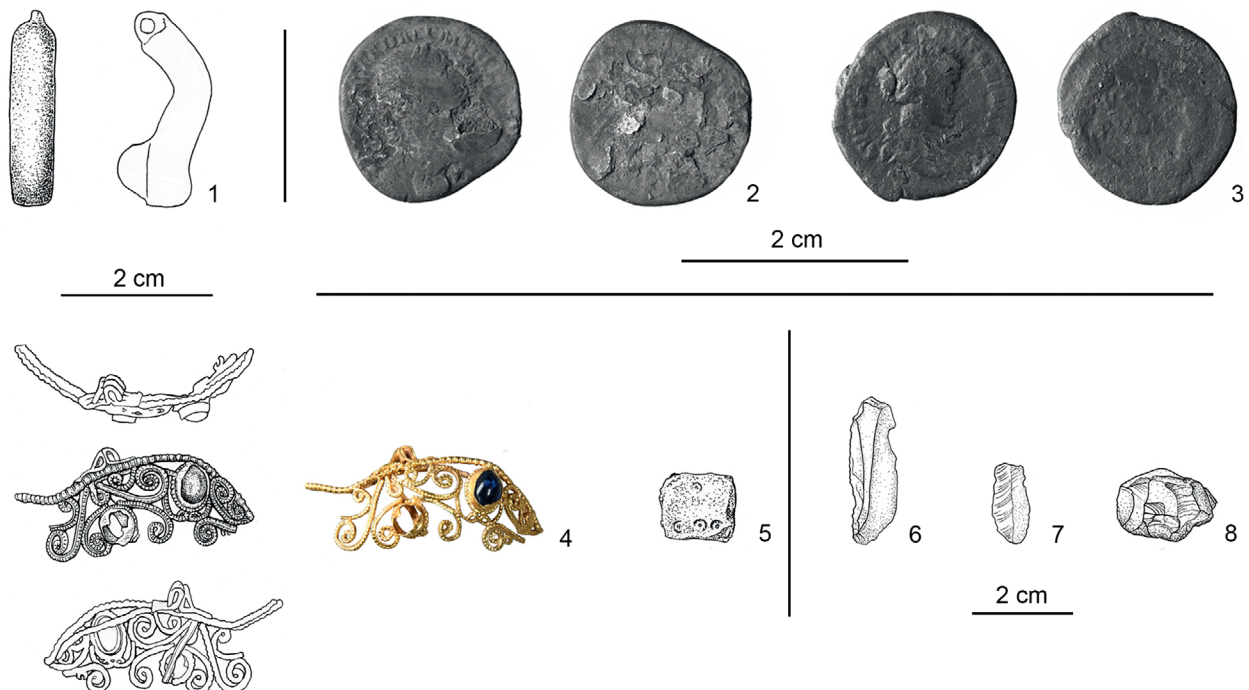
D. Lau

#### 193 Tündern FStNr. 17,

Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit:

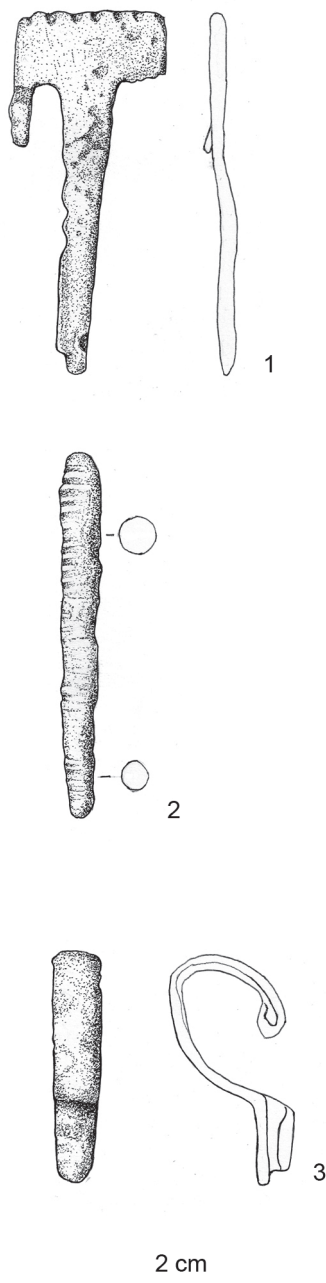
Südlich eines West–Ost verlaufenden Hohlwegs (Tündern FStNr. 25) kamen bei der Begehung einer landwirtschaftlichen Nutzfläche mit dem Metalldetektor einige Funde zum Vorschein. Bei früheren Begehungen wurden hier bereits Keramikscherben und Flintartefakte festgestellt. Aus der unmittelbaren Nähe sind weitere Fundstellen mit Funden der römi-



**Abb. 123** Tündern FStNr. 4, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 192). **1** Fibel Typ Almgren VII, Serie 2, **2** Denar des Traianus, **3** Denar der Lucilla, **4** Brosche aus Golddrahtfiligran mit Stein in Kastenfassung, **5** Bronzewürfel, **6–7** klingenartige Silexabschlüge, **8** Kernsteinfragment. 1, 4, 5 M. 1:1; 2, 3 M. 1,5:1; 6, 7, 8 M. 2:3. (Fotos: D. Lau; Zeichnungen: K. Benseler)

schen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit bekannt geworden (wenig weiter westlich, beispielsweise Tündern FStNr. 3 und 4 (s. Kat.Nr. 191 und 192).

Ein herausragender Fund ist das Fragment eines aus Bronze gefertigten Hakenschlüssels mit ei-



**Abb. 124** Tündern FStNr. 17, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 193). **1** Fragment eines Hakenschlüssels aus Bronze, **2** Fragment eines Haarpeils Typ Fécamp, **3** facettierte Armbrustfibel. M. 1:1. (Zeichnungen: K. Benseler)

ner erhaltenen Länge von 47 mm und einer Breite von 20 mm (Abb. 124, 1). Das breite Endstück am Schlüsselbart ist randständig durch eine Reihe regelmäßiger Einkerbungen verziert. Drei weitere Kerben befinden sich auf einer Seite, etwa in der Mitte des erhaltenen flachen Schlüsselholms. Hakenschlüssel dieser Art lassen sich in die jüngere römische Kaiserzeit und v.a. in die Völkerwanderungszeit datieren. In die gleiche Zeit datiert das verzierte Kopffragment eines Haarpeils vom Typ Fécamp (Böhme 1974) mit einer erhaltenen Länge von 48 mm (Abb. 124, 2). Eine facettierte Armbrustfibel mit gleichbreitem Fuß ist an das Ende des 3. bis zur Mitte des 5. Jhs. zu datieren (L. in gestauchtem Zustand 20 mm, Br. 6 mm; Abb. 124, 3). Auffällig ist das Vorkommen dreier römischer Kleinerze / Follis und zweier Sesterze, die numismatisch bislang nicht bestimmt worden sind.

Lit.: BÖHME 1974: H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire (München 1974).

F; FM, FV: M. Weber, Herford

D. Lau

## Region Hannover

194 Amedorf FStNr. 26,

Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover  
Jungsteinzeit, vorrömische Eisenzeit, römische  
Kaiserzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Die diesjährigen Begehungen des großflächigen mehrphasigen Fundplatzes (s. zuletzt Fundchronik 2019, 114 Kat.Nr. 148) erbrachten viele weitere Funde. Wie zuvor wurde wieder eine größere Anzahl Silices, darunter Kratzer, Bohrer und querschneidige Pfeilköpfe, gefunden. Dem hier ebenfalls nachgewiesenen jüngereisenzeitlichen / kaiserzeitlichen Urnengräberfeld können größere Mengen Leichenbrand, hunderte Keramikscherben und bis zur Unkenntlichkeit an- bzw. zerschmolzene Bronzefragmente, darunter fast ein Dutzend Fibeln, zugewiesen werden. Das erneut hohe Fundaufkommen verdeutlicht, dass das hier liegende Gräberfeld unaufhaltsam durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung ausgepflügt wird.

F: T. Piche, Neustadt a. Rbge; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover) / T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FV: zzt. Komm. Arch. Region Hannover

U. Bartelt